

**Lieber Peter,**  
 nur ein paar Tage noch, dann können wir uns wieder ohne jede Scham und Verlegenheit den ernstesten Problemen zuwenden. Noch aber ist „Wiesn-Zeit“, also Münchner Ausnahmezustand. Beim Finale will ich natürlich dabei sein, in der Bräurosl, wenn die Ludwig-Thoma-Musikanten das Podest in der Mitte verlassen und auf die Emporen klettern, um von dort bei plötzlichem Finsternis im Zelt und starkem Geblinker tausender Mini-Lämpchen „Il Silenzio“ erklingen zu lassen – übrigens mit einer nach so vielen Wiesn-Tagen verblüffenden musikalischen Präzision. Das ist in der Tat der einzige Augenblick des Oktoberfest-Geschehens, bei dem mir allen Ernstes die Tränen kommen.

Aber dann beginnt wieder der Ernst des Lebens. Und dafür hast Du ein bedeutendes Wort des schiitischen Großajatollahs Ali al-Sistani zitiert: El Kaida und die aus Europa in den Nahen Osten drängenden Dschihadisten seien eigentlich „Geschöpfe des Westens“. Da der höchste Geistliche der Schiiten gleichzeitig auch

Selbstkritik an der muslimischen Welt übte, ist das kein plumper Versuch, alles Übel dem Gegner in die Schuhe zu schieben, sondern in der Tat – wie Du schreibst – ein „sehr nachdenkenswertes“ Gedanke. Wir sollten öfter darüber nachdenken, was wir selber zur Verschärfung von Krisen beigetragen haben, nicht nur darüber, was wir als Retter aus der Not tun könnten.

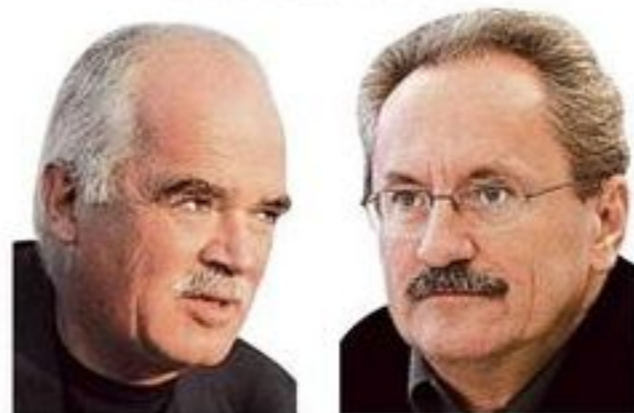
Die von Mordlust getriebene Terror-Organisation Islamischer Staat kämpft bekanntlich mit Waffen, die der Westen bereitgestellt hat und die später in die Hand der Mörderbanden fielen. Bei der El Kaida erfolgten die Waffenlieferungen sogar direkt – in der Hoffnung, sie würden auch im Sinne der Lieferanten eingesetzt. Und wie mit den Waffen ist es auch mit den Menschen: Manches westliche Verhalten bewirkt das Gegenteil des Beabsichtigten. So ist es bei Raketenangriffen, auch wenn sie noch so plausibel als Gegenschlag gegen vorherige Angriffe gerechtfertigt werden, so gut wie sicher, dass sie nicht nur Tote, Verwundete und schauerliche

Ruinen erzeugen, sondern auch neue Terroristen, die zu neuen Angriffen bereit sind, auch wenn noch so deutlich absehbar ist, dass damit die Spirale der Gewalt, des Tötens und Leidens abermals in Gang gesetzt wird. Mancher Muslim, der in Deutschland relativen Wohlstand, persönliche Sicherheit und Rechts-

staatlichkeit genießen konnte, aber stattdessen in eine gefährdete Kriegsregion reist und sein Leben riskiert, dürfte vorher Ausgrenzung und Missachtung erfahren haben, was sein Hirn vernebelt und sein junges Leben zum Opfer des Hasses gemacht hat.

„Geschöpfe des Westens“? Bei diesem Befund, der aus-

## Briefwechsel



zwischen  
 Peter Gauweiler und Christian Ude

### *Es gibt viele „Geschöpfe des Westens“*

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Christian Ude.

schließlich auf die Sozialisation in Europa abstellt, fehlt mir allerdings der Hinweis auf die Herkunft des „Heiligen Krieges“, dem sich die verblendeten Jungfanatiker anschließen. Und die Verantwortung derer, die sie riefen und fortlaufend rufen, um sie als Kanonenfutter zu missbrauchen.

Überhaupt nicht anfreunden kann ich mich mit dem zweiten Wort des Großajatollahs, das Du als besonders „stark“ empfunden hast: „Die Absage an öffentliche Erklärungen“ – namentlich der Vereinten Nationen oder des Papstes. Gibt es etwa in diesen Zeiten geistiger Verirrungen bis hin zu blindwütigem Fanatismus und Mordbereitschaft keinen Erklärungsbedarf? Natürlich sind gute Werke hilfreicher als gute Worte. Schon wahr. Aber haben wir nicht ein Recht darauf, von Repräsentanten der islamischen Glaubenslehre Klarstellungen zu verlangen, wenn Hassprediger oder Terrormilizen vorgeben, im Namen Allahs zu handeln? Ich finde, dass die höchsten Geistlichen des Islam und sei-

ne Repräsentanten in der Bundesrepublik viel früher und klarer ihr Nein zu Fundamentalismus, Gewaltbereitschaft und nacktem Terror hätten äußern sollen. Ich habe es jedenfalls als hilfreich und bedeutsam empfunden, wie sich Imame letzte Woche hier in München geäußert haben und zu friedlichen Methoden und Toleranz zwischen den Religionen aufrufen. Und der Papst, dem man nicht wie weiland Stalin vorwerfen sollte, dass er „keine Bataillonen“ habe, hat mit „öffentlichen Erklärungen“ etwa zum Flüchtlingsthema auch vieles bewirkt, worauf man vorher vergeblich gewartet hat. Am vergangenen Sonntag hat Reinhard Kardinal Marx die Botschaft des Papstes aufgegriffen und weitergetragen.

Das Klima in Deutschland ist schon jetzt viel stärker durch Nachdenklichkeit und Hilfsbereitschaft gekennzeichnet als etwa zu Beginn der 90er Jahre, als der Pöbel applaudierte, wenn Asylwerberheime brannten.

**Mit besten Wünschen  
 Dein Christian**